

Skulpturen Symposium Winterthur

6. Juni 2009 – 29. August 2009

Jürg Altherr · Irene Anton · Vincenzo Baviera
Irma Bucher · Adrian Bütikofer · Ursula Fehr
Andreas Fritschi · Roland Herzog · Roland Hotz
Christopher T. Hunziker · Ursula Hürlimann
James Licini · Piero Maspoli · Markus Meyle
Mickry3 · Ruedi Mösch · Roland Rüegg · Erwin
Schatzmann · Susan Schoch · Kathrin Severin · Theo
Spinnler · Hilda Staub · Bruno Steiger · Manuel Strässle





Skulpturen
Symposium
Winterthur

Impressum

Konzept Maja von Meiss

Gestaltung Peter Bühler Bildsatzgrafik

Fotografie Maja von Meiss

Druck Reprodesign Frauenfeld

Juli 2009

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-------------------------|----|
| Grussworte | 2 |
| Vorwort | 3 |
| Bericht der Jury | 4 |
| Projektbeschrieb | 5 |
| Kunstschaffende | |
| Jürg Altherr | 8 |
| Irene Anton | 10 |
| Vincenzo Baviera | 12 |
| Irma Bucher | 14 |
| Adrian Bütikofer | 16 |
| Ursula Fehr | 18 |
| Andreas Fritschi | 20 |
| Roland Herzog | 22 |
| Roland Hotz | 24 |
| Christopher T. Hunziker | 26 |
| Ursula Hürlimann | 28 |
| James Licini | 30 |
| Piero Maspoli | 32 |
| Markus Meyle | 34 |
| Mickry3 | 36 |
| Ruedi Mösch | 38 |
| Roland Rüegg | 40 |
| Erwin Schatzmann | 42 |
| Susan Schoch | 44 |
| Kathrin Severin | 46 |
| Theo Spinnler | 48 |
| Hilda Staub | 50 |
| Bruno Steiger | 52 |
| Manuel Strässle | 54 |
| Sponsoren | 56 |
| Fotoimpressionen | 57 |

Grussworte



Ernst Wohlwend, Stadtpräsident Winterthur

Die wild-romantische Umgebung der Galerie Weiertal ist ein reizvoller Ort für die Präsentation von Skulpturen. Das wissen alle, die schon die eine oder andere Ausstellung der Galeristin Maja von Meiss besucht haben. Das jetzt geplante 1. Skulpturen-Symposium ist die ehrgeizige Fortsetzung der bisherigen Ausstellungstätigkeit. Gezeigt werden Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der ganzen Schweiz, die von einer Fachjury ausgewählt wurden und die mit ihren Skulpturen, Installationen und Videoarbeiten Bezug nehmen auf den Ort, an dem sie stehen: auf die knorrigen Obstbäume, den stillen Seerosenteich, die verschlungenen Pfade und idyllischen Bachläufe oder das märchenhafte Gartenhaus. Ergänzt wird die Ausstellung, die einen ganzen Sommer lang dauert, durch Performances und Diskussionsrunden. Das Skulpturen-Symposium leistet einen wichtigen Beitrag zur lebendigen Kulturszene in Winterthur und wird Besucherinnen und Besucher weit über die Regionsgrenzen hinaus anziehen.



Peter Killer, Kurator, Jurymitglied

Die dreidimensional arbeitenden Künstlerinnen und Künstler haben es nicht erst seit der Banken- und Wirtschaftskrise schwer. Trotz widrigen Rahmenbedingungen blüht die dreidimensionale Kunst aber üppiger, vielfältiger denn je. Freilichtausstellungen sind daher für Künstlerinnen und Künstler, aber auch für das Publikum überaus attraktiv. Es ist Maja und Richard von Meiss hoch anzurechnen, dass sie bereit sind, die idyllische Umgebung ihres Hauses im Weiertal ob Wülflingen der Öffentlichkeit einen Sommer lang als Kunstort zugänglich zu machen. Die 24 Künstlerinnen und Künstler, die aus vielen Bewerbungen von einer Fachjury ausgewählt worden sind, vermitteln ein spannendes Gesamtbild der aktuellen plastischen Kunst, das voller Gegensätze ist. Wie könnte es anders sein, denn die Kunst ist heute ebenso pluralistisch wie die Gesellschaft. Den thematischen, formalen und technischen Möglichkeiten sind heute keine Grenzen gesetzt. Nur eine Auflage haben hier die Kunstschaffenden zu respektieren. Ihre Werke müssen mit der paradiesischen Umgebung in einen Dialog treten.

Vorwort

Ein Sommer lang Kunst, eingebettet in die Natur, interessierte Besuchende, anregende Diskussionen über zeitgenössisches Kunstschaffen, diese Vision packte uns im Frühjahr 2008.

Nun ist das grosse Werk, ein Jahr intensiver Vorbereitungen, vollendet und lädt zur Kunstbetrachtung ein.

In vielerlei Hinsicht war das erste Skulpturen-Symposium ein Glücksfall.

Der Funke, den die Mit-Initiantin und Künstlerin Ulla Rohr im Frühjahr 2008 gezündet hatte, ist gesprungen und hat Energien freigesetzt, die grosse Arbeit innerhalb eines knappen Jahres mit viel Schwung und Idealismus anzugehen.

Die kompetente Jury hat in engagierter Diskussion festgelegt, welche Kunstschaffende ein Projekt eingeben konnten und in ihrer Wahl grosse Offenheit gegenüber verschiedenen Positionen gezeigt. So werden nicht nur Werke aus Stahl, Stein und Holz gezeigt, sondern auch aus Glas, Textil, Kunststoff sowie Video-Installation und Lichtkunst fanden Eingang in die Freilicht-Ausstellung.

Die Kunstschaffenden waren sehr angetan von den Möglichkeiten und die meisten von ihnen haben passend für den von ihnen gewählten Ort ein neues Werk geschaffen, dadurch entsteht ein faszinierendes Zusammenspiel zwischen Kunst und Natur.

Es wurde uns grosses Vertrauen entgegengebracht, die Unterstützung von Stadt und Kanton waren Türöffner für Stiftungen, Firmen und private Sponsoren und Gönner. Trotz der wirtschaftlich angespannten Situation, die gerade in die Zeit der Sponsorensuche auftrat, haben wir glücklicherweise genügend wohlwollende Unterstützung gewinnen können um das aufwändige Projekt realisieren zu können.

Presse, auch Radio und Fernsehen, kommentierten die Ausstellung mit Interesse und äusserten sich in positiver Weise zum «Garten der Kunst».

Wir können grossartige Kunstwerke zeigen, sind beglückt über das Engagement der Kunstschaffenden und die äusserst fruchtbare Zusammenarbeit, die freundschaftlichen Begegnungen und interessanten Gespräche.

Schon Ende der zweiten Woche haben gegen 1000 Besuchende die Ausstellung gesehen und sind begeistert über die Ausstellung an diesem kontemplativen Ort. Die Führungen fanden grossen Zuspruch, ebenso die Diskussionsforen zwischen Kunstschaffenden, Fachpersonen und der interessierten Öffentlichkeit.

Die Werke reflektieren den Geist der Zeit, laden ein, die Sinne anzuregen, Kunst ganzheitlich in allen Facetten und Dimensionen hautnah zu erleben.

Die Vielfalt des Ausdrucks, der Materialien und der Philosophie der Werke beeindruckten und sollen eine neue Offenheit und ein waches Interesse bewirken, die eigene Wahrnehmung und das Verständnis für dreidimensionale Kunst zu erweitern.

Wir möchten erreichen, dass die Köpfe und die eigenen Gärten für Kunstwerke geöffnet werden und dass ein selbstverständliches und anregendes Verhältnis zu den vielfältigen Ausdrucksformen der heutigen Skulpturen entstehen kann.

Unser Dank geht an alle, welche an diesem Projekt beteiligt waren, es unterstützt haben, ob in der Jury, im Patronat, der Organisation, als Sponsoren, als Skulpturen-Ladies, welche die Ausstellung betreuten und vor allem geht der Dank an die Kunstschaffenden für Ihr unermüdliches, präzises, leidenschaftliches und gehaltvolles Schaffen.

Maja von Meiss

Das Glück der Jury

Die Jury (Zusammensetzung siehe Projektbeschreibung der Ausstellung, S. 5) durfte aus 103 eingereichten Dossiers rund 20 Kunstschaffende auswählen. In einer ersten Sitzung (9. Juli 2008) wurden das Vorgehen sowie die Auswahlkriterien festgelegt. Über den Sommer studierte jedes Jurymitglied seine Dossiers und traf eine Vorselektion. Eine wesentliche Erwartung war, dass in der Auseinandersetzung mit der speziellen Charakteristik des Ortes ein künstlerisch überzeugender und anregender Beitrag präsentiert werde. Am 25. August legte die Jury eine schliesslich 24 Namen umfassende Liste fest. Anders als bei einer Ausstellung, wo Bilder oder Skulpturen eingereicht werden, waren keine fertigen Werke zu beurteilen. Die Jury wählte somit ein Potential und nur in ganz wenigen Fällen ein Werk aus. Mit diesem Vorgehen ging die Auswahlkommission ein kalkuliertes Risiko ein, das im Vertrauen auf das bisherige Schaffen der einzelnen indes zu rechtfertigen war. In zwei Begehungen legten die Kunstschaffenden in Zusammenarbeit mit den Organisatoren erstmals den Standort für ihr jeweiliges Projekt fest.

Die 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammen zur Hauptsache aus dem Grossraum Winterthur/Zürich sowie aus der Ostschweiz; doch auch die Region Basel ist vertreten und selbst Berlin. Die geographische Nähe der meisten zum Ausstellungsort Winterthur überrascht nicht, vor allem wenn man die bei Skulpturen oftmals anspruchsvolle Transportlogistik berücksichtigt. Die Künstler stellen mit 16 Namen die Mehrheit gegenüber den Frauen.

Jede Gruppenausstellung ist auf «Zugpferde» angewiesen, die sich in der kunstinteressierten Öffentlichkeit etabliert haben und symbolisch einen bestimmten Qualitätsstandard garantieren: ein Faktor, der bei der Premiere des Winterthurer Skulpturen-Symposiums, das sich im zweijährigen Rhythmus wiederholen soll, nicht vernachlässigt werden durfte. So findet sich eine ganze Reihe von Namen auf der Liste, die zu den bedeutenden Exponenten skulpturalen Schaffens in der Schweiz zählen: Jürg Altherr, Vincenzo Baviera, Roland Hotz, James Licini oder Piero Maspoli. Daneben stehen die Vertreter einer Generation, die höchst erfolgreich und innovativ neue Technologien wie Lichtinstallation (Christopher T. Hunziker), computergenerierte Projektionen (Theo Spinnler) oder Ton (Adrian Bütikofer) nutzen. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Installationen/Environments mit sehr unterschiedlicher Thematik und Stimmung: Minimalistisch unterkühlt (Andreas Fritschi), satyrisch-grotesk (Markus Meyle), unheimlich-verspielt (Mickry3), naiv-poetisch (Erwin Schatzmann), ornamental (Bruno Steiger), malerisch (Ursula Hürliemann) oder windbewegt (Hilda Staub). Dank der Präsenz der traditionellen Bildhauerei, die im aktuellen Diskurs zu Unrecht übersehen wird, entspannt sich ein anregender Dialog nicht nur innerhalb dieser Gruppe (Irma Bucher, Ursula Fehr, Roland Herzog, Ruedi Möschi, Roland Rüegg, Manuel Strässle, Susan Schoch). Wird das skulpturale Schaffen oftmals mit geschlossenem Volumen und kompakter Materialität assoziiert, so zeigen lineare Strukturen zugleich die Möglichkeiten des leichten Schwebens über dem Grund und in der Höhe (Irene Anton, Kathrin Severin).

Der Facettenreichtum der Ausstellung ist das Resultat einer Offenheit gegenüber den unterschiedlichsten Richtungen. Insofern unterscheidet sich diese temporäre Veranstaltung auch von Sammlungen, wo meist klare Schwerpunkte gesetzt werden und Präferenzen klar zum Ausdruck kommen – allerdings auf Kosten des Überblicks.

Die Erwartungen der Jury sind zum Teil gar übertroffen. Befürchtete man anfänglich, dass des begrenzten Raumangebots wegen die einzelnen Werke sich in die Quere kommen könnten, so zeigt das Ergebnis das Gegenteil: Jede Arbeit erweist sich als stark genug, um sich abzugrenzen und einen «Ort» zu schaffen, der ihr ganz eigen ist. Die Werkvielfalt ermöglicht ein dichtes Netz von offenen wie auch untergründigen Bezügen, an welche die Jury bei ihrer Auswahl gar nicht dachte. Darin liegt ein Glück im doppelten Sinn des Wortes, nicht zuletzt auch das Glück des Zufalls, der zu ganz überraschenden Einsichten und Entdeckungen auf dem Weg durch die Ausstellung führt. Die Jury hofft, den Besuchern werde ein ähnliches Erlebnis zu Teil.

Adrian Mebold (Mitglied der Jury)

Projektbeschreibung

Der Flecken Weiertal gehört zu den bezauberndsten Landschaftskammern des Kantons Zürich, eingebettet in die fast unberührte Natur am Rande der Stadt Winterthur. Der lauschige Ort bietet die ideale Umgebung für eine Freilichtausstellung, in der Kunst und Natur einen regen Dialog aufnehmen können.

Die Organisatoren des 1. Skulpturen-Symposiums haben dieses brachliegende Potenzial erkannt und hoffen mit dem neu ins Leben gerufenen, alle zwei Jahre geplanten Anlass, einen wichtigen Beitrag zum Kulturleben zu leisten. Denn nach wie vor fehlt es an Plattformen für diese Kunstrichtung. Zwar sind vereinzelt Skulpturen und Plastiken auf öffentlichem Boden zu sehen, was jedoch vermisst wird, ist ein Terrain, wo Werke verschiedenster Künstlerinnen und Künstler unter freiem Himmel miteinander und mit dem umgebenden Raum, der gewachsenen und kultivierten Natur, in Beziehung treten.

Das 1. Skulpturen-Symposium soll einen breiten Einblick in das zeitgenössische dreidimensionale Schaffen bieten. Neben Objekten aus dauerhaften Materialien wie Stahl, Stein, Holz und Beton, sind temporäre Installationen und Aktionen zu sehen. Nicht nur das sinnlich-ästhetische Wahrnehmen und Erleben der Exponate wird am Skulpturen-Symposium grossgeschrieben, sondern auch die gedankliche Reflexion und der Austausch über die in Materie zum Ausdruck gebrachten Inhalte. Ausserdem finden verschiedene Diskussionsforen statt, wo über die gesellschaftliche Funktion der im öffentlichen Raum aufgestellten Kunst debattiert wird.

Das Ausstellungsgelände des Skulpturen-Symposiums Winterthur besteht aus Park, Obstgarten und freien Rasenflächen der Galerie zum Weiertal. Der liebevoll gepflegte Park mit Seerosenteich, Bachläufen und romantischer Datscha hat sich als Kulturort bereits bewährt. So dient er als Rahmen für die Präsentation von dreidimensionalen Arbeiten und künstlerischen Performances. Die positive Resonanz von Seiten des Publikums wie auch der Kunstschaffenden hat die Besitzer der Galerie ermuntert, ihr ganzes Grundstück mit Rasen und Plätzen sowie die bestehende Infrastruktur samt Bistro und Kunsthallen für eine grosse Skulpturen-Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

Der 10 Autominuten vom Stadtzentrum entfernte Ausstellungsort weist vielerlei Vorzüge auf. Die Besucher nehmen sich extra die Zeit, um die Ausstellung zu besichtigen und verweilen deshalb auch länger. Fernab der städtischen Hektik können sie sich auf eine kontemplative Kunstbetrachtung einlassen. Die idyllische Lage bietet den Vorteil, dass hier nicht mit Vandalen zu rechnen ist.

Das 1. Skulpturen-Symposium umfasst neben der juriierten Ausstellung, die vom 6. Juni bis 29. August 2009 dauert, zahlreiche weitere Attraktionen.

Während der Ausstellung sind Führungen, moderierte Künstlergespräche und weitere begleitende Events und Performances vorgesehen.

Für die Qualität der Ausstellung garantiert eine fachkundige Jury:

- Angelika Maass, Kultur-Publizistin
- Tiziana Carraro, Kunsthistorikerin
- Peter Killer, Kurator
- Adrian Mebold, Kunstkritiker
- Josef Briechle Kunstschaffender und Organisator von Symposien
- Nicole Kurmann, Kultursekretärin und Leiterin Kultur Stadt Winterthur
- Ulla Rohr, Beisitzerin, Künstlerin, Mit-Initiantin
- Maja von Meiss, Beisitzerin, Organisatorin, Galerie zum Weiertal

Zur Teilnahme sind professionell Kunstschaffende aus der ganzen Schweiz und des nahen Auslands eingeladen. Die Ausschreibung ist öffentlich. (SGBK, visarte, Kunstbulletin und diverse Künstlervereinigungen). Das Verfahren

ist zweistufig, die Jury hat die eingereichten Dossiers begutachtet und über die Beteiligung der Künstlerinnen und Künstler entschieden. Im September haben diese die Gelegenheit erhalten, das Gelände der Ausstellung zu besichtigen. Damit können sie ein neues, sich auf den Ort beziehendes Werk schaffen. Nach dem Einreichen einer Projektskizze können sie ihr Werk umsetzen.

Ein Patronatskomitee mit folgenden Persönlichkeiten unterstützt ideell das Projekt:

Ernst Wohlwend, Stadtpräsident Winterthur

Dr. Hans Hollenstein, Regierungsrat des Kantons Zürich

Diethelm Geilinger, Präsident Galerieverein und Freunde Kunstmuseums Winterthur

Christof Hasler, Präsident KMU-Verband Winterthur und Umgebung

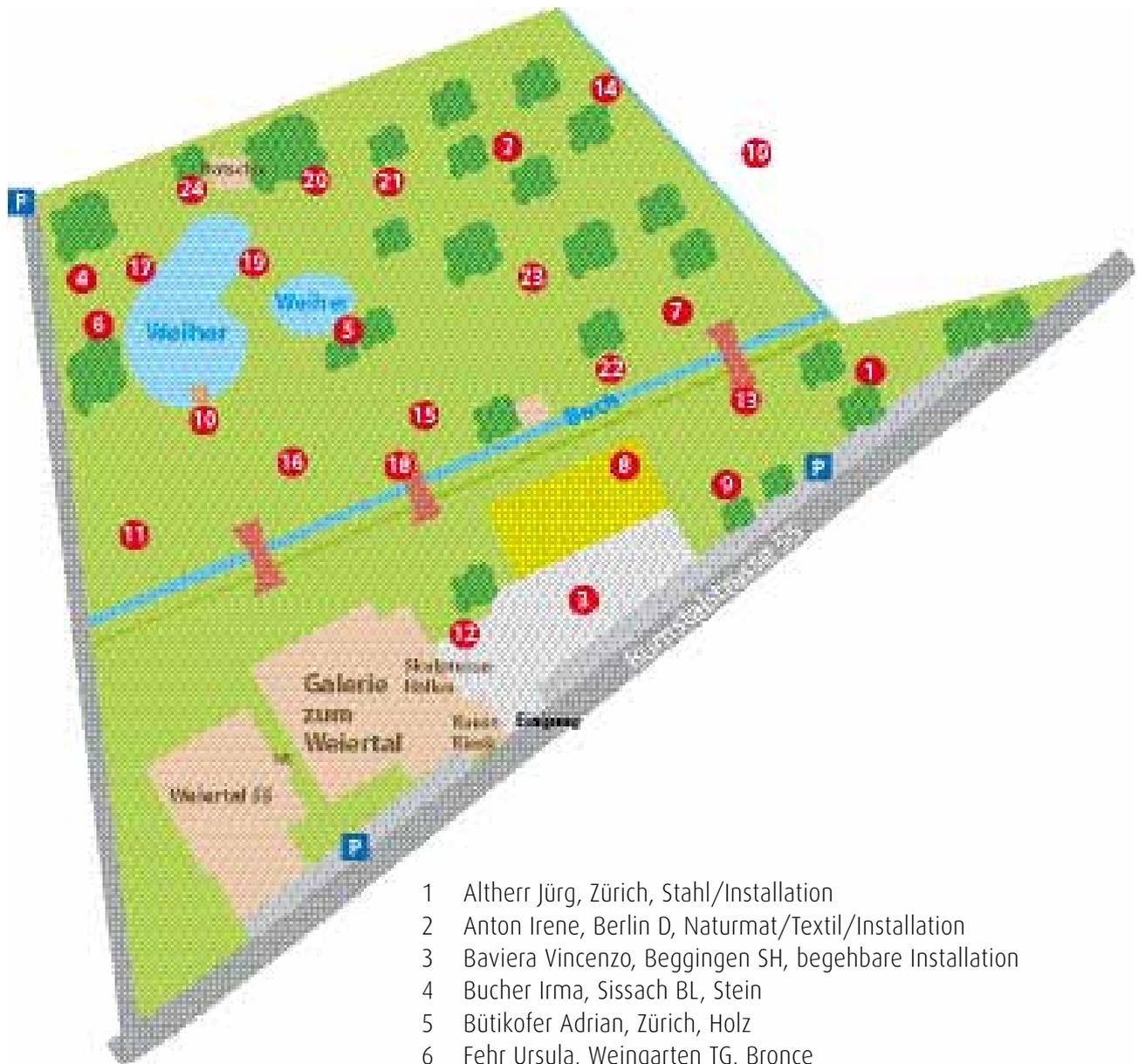
Thomas Anwander, Präsident Handelskammer und Arbeitgebervereinigung Winterthur

Remo Rey, Direktor Winterthur Tourismus

Das Organisationsteam bringt viel Engagement und Erfahrung in der Realisation von kulturellen Anlässen mit. Um das Gelingen des Projektes zu garantieren, bedarf es der finanziellen Unterstützung von Sponsoren.

Die Organisatoren sind überzeugt, mit dem 1. Skulpturen-Symposium wertvolle Impulse für das regionale und nationale Kunstschaffen zu leisten und das Kulturangebot zu bereichern, indem sie mit ihrer Ausstellung die hiesige Auseinandersetzung mit aktueller dreidimensionaler Kunst im Freien in Gang setzen und dadurch zu inspirativen Denkprozessen und spannenden Diskussionen über das Verhältnis von Kunst, Raum und Öffentlichkeit anregen.

Plan Skulpturenpark



- 1 Altherr Jürg, Zürich, Stahl/Installation
- 2 Anton Irene, Berlin D, Naturmat/Textil/Installation
- 3 Baviera Vincenzo, Beggingen SH, begehbare Installation
- 4 Bucher Irma, Sissach BL, Stein
- 5 Bütikofer Adrian, Zürich, Holz
- 6 Fehr Ursula, Weingarten TG, Bronze
- 7 Fritschi Andreas, Winterthur, Holz
- 8 Herzog Roland, Schlieren, Stroh/Holz/Bronze
- 9 Hotz Roland, Zürich, Stein
- 10 Hunziker Christopher T., Zürich, Lichtkunst-Installation
- 11 Hürlimann Ursula, Wetzikon, Glas-Installation
- 12 Licini James, Nürens Dorf, Stahl/Installation
- 13 Maspoli Piero, Schlieren, Stein
- 14 Meyle Markus Leto, Uster, Holz
- 15 Mickry3, Zürich, Styrofoam/Polyureth/Acryl
- 16 Mösch Ruedi, Eglisau, Stein
- 17 Rüegg Roland, Wattwil SG, Holz
- 18 Schatzmann Erwin, Winterthur, Holz
- 19 Schoch Susan, Winterthur, Holz auf Eisenstangen
- 20 Severin Kathrin, Winterthur, Seile/Installation
- 21 Spinnler Theo, Winterthur, Video-Installation
- 22 Staub Hilda, Mörschwil, Installation
- 23 Steiger Bruno, St.Gallen, Holz
- 24 Strässle Manuel, Basel, Holz

Jürg Altherr



*26.10.1944

Bildhauer, Plastiker und Landschaftsarchitekt. Kunst im öffentlichen Raum

1963-64 Studien an der Belle Arti di Brera in Milano

1964-72 Arbeit als Steinbildhauer

1965- 73 Kunststipendien und Reisen

1973-76 Studium der Garten- und Landschaftsarchitektur am Technikum in Rapperswil

1976-84 Lehrbeauftragter für Garten – und Landschaftarchitektur am Technikum

1979-82 Lehrauftrag für Plastisches Gestalten an der ETH Zürich

ab 1976 Werke in Stahl, eidgenössische Kunststipendien, Wettbewerbspreise Gestaltungsaufträge Flughafen Kloten, Dorfzentrum Aadorf.

1995 Ehrengabe Kulturfonds des Kt Zürich, Einzelausstellung 1993 im Helmhäus Zürich und 1997 in der Kunsthalle Winterthur

Themen:

Gleichgewichtsfragen, Beziehungssysteme,
Kunst und öffentlicher Raum



«Unter der Linde»

Überlagerte Schwingungen

Die Last der eingehängten Zementbausteine bringt die Spannung ins System, die notwendig ist, um die Pendelstütze nach jeder Auslenkung durch den Wind wieder in ihre Ausgangslage zurückzuführen.

Ein Gleichgewichts-/Windspiel, das den Gesetzen von Geometrie, Spannungs- und Lastverhältnissen folgt.



Irene Anton



* 1966 in Darmstadt – D
Mitglied des BBK Berlin und BVBK Brandenburg

1994 Diplom für Bekleidungs- und Textildesign an der HdK Berlin,
1995 experimenteller Textildruck und Gobelinweberei an der «Escola Masana» in Barcelona,
1998 Restauration und Entwurf von Bleiverglasungen im Fortbildungszentrum «Can Xatarra» in Barcelona, 2005 Masterabschluss an für «art in context» an der UdK Berlin.

Seit 1996 diverse Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland (Spanien, Frankreich, Österreich, Chile, Niederlande, Italien, Norwegen, Türkei, Finnland, Belgien, Portugal, Slowakei, Lettland, Tschechien), 2001 Honorable Mention des Teppichdesignwettbewerbs «JCCP» in Kyoto-Japan, 2002 Finalistendiplom des Textildesignwettbewerbs «Premios ATEVAL» in Ontinyent-Spanien, 2004 Kunstpreis «Bewegter Wind», Ederseeregion-Landkreis Waldeck-Frankenberg in Nordhessen, 2006 Zweiter Preis des Landschaftsgestaltungswettbewerbs «labyrinth in the forest», Saksala-ArtRadius-Finnland, 2008 Preisträgerin «Aquamediale 4» Wettbewerb des Berufsverbandes Bildender Künstler Brandenburg.



the net

Das Thema Zeit/en assoziiere ich sogleich – insbesondere im heutigen Kontext – mit der faszinierenden Beinahe-Gleichzeitigkeit der extrem schnellen DSL-Übertragung, die durch Hightech-Vernetzung inzwischen gewährleistet ist und mittels derer inzwischen der gesamte Erdball miteinander verbunden ist.

Der Anfang dieser überhaus rasanten Entwicklung der Nachrichtenübermittlung ging bereits am Anfang des 19ten Jahrhunderts mit der Erfindung der elektrischen Telegrafie einher.

Auf die gesamte Menschheitsgeschichte blickend, ist dieses ein relativ kurzer und intensiver Entwicklungszeitraum. Wird heutzutage ein Computer gekauft, so ist er strenggenommen bereits an der Kasse veraltet, zumal sich der Progress unserer technologischen Entwicklung schwindelerregend schnell gestaltet. Dieses sich kontinuierlich beschleunigende «Technologie-Karussell», lässt bereits (pseudo)wissenschaftliche Spekulationen und Phantasien in Sachen Zeitreise zu. Wann überholen wir uns selbst? «Fressen» uns unsere Errungenschaften irgendwann auf? Wie gestaltet sich einmal der Schuss, der nach hinten losgehen kann? Würmer, Viren, Trojaner & Co. geben uns nur eine Vorahnung davon – eine Frage der Zeit, um wieder beim Thema zu sein – denn das Netzwerk funktioniert wie eine Art organisches Gebilde, das angreifbar ist



Vincenzo Baviera zusammen mit Gian Pedretti



Vincenzo Baviera 1945 geboren in Zürich > Architekturstudium 10 Sem. > Sozialpsychologie/Ethnologie, 10 Sem. > Professur für «3-Dimensionales Gestalten», HFG Offenbach a. Main > «Plastisches Gestalten», Lehrauftrag ETH Zürich, 8 Sem. > «Artist in Residence» Art and Design (College of further Education) Guernsey > Lebt und arbeitet mit Katrin Husman, Laurin und Maira in Beggingen, SH

Gian Pedretti geboren 1926 in Basel, in Samedan aufgewachsen, Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Zürich, beginnt im Anschluss an einer Reihe von Reliefs zu arbeiten, dazu kommt die Arbeit als Maler. Lebt und arbeitet mit der Schriftstellerin Erica Pedretti seit 1972 in La Neuville, BE

Vincenzo Baviera

Meine künstlerische Arbeit verstehe ich als ein «Arbeiten im Raum» mit dem Ziel, günstige Voraussetzungen für Begegnungen zu schaffen. Dabei gehe ich vom «Ort» aus, sei es im Atelier, in einem Ausstellungsraum oder in einem Aussenraum. Die Arbeiten sollen den BesucherInnen zur Benutzung vorgeschlagen werden. Das ganze Spektrum an sinnlicher Wahrnehmung soll angesprochen sein. Die «Kunst» ist in dem Moment fertiggestellt und womöglich auch gelungen, wenn sich jemand in ihr finden und wiedererkennen kann.

Gian Pedretti

«so einfach: meine Landschaft malen, da bin ich, für sie, für mich, verloren, gestrandet im Alltag, aus Selbsthilfe, vier Bäume pflanzen, im Garten, Wasser tragen, Hügel aufwerfen, abtragen, warten, hoffen, beten –, das ist alles». 27. Juli 1982

Aus dem Büchlein Gian Pedretti: «ich bin auf den Augenblick ...» 1985 manuskripte Edition, Verlag Droschl, Graz



MEHRFACHPENDEL

Eine Gemeinschaftsarbeit: Vincenzo Baviera und Gian Pedretti

Um einen kleinen Platz herum – der irgendwo in einer kleinen Stadt sein könnte, wie zum Beispiel Carciofero im Val Sesia – gruppieren sich die Mehrfachpendel. Sie imaginieren eine Ortschaft mit Gassen und Durchgängen. Wird dieser Ort «ergangen» so ist nicht auszuschliessen, dass es zu Begegnungen mit anderen kommt, die sich ihrerseits auf dem Weg gemacht haben, um etwas zu suchen und finden. Die vier Gruppen von «Pendeln» sind die «Einheimischen» des Ortes, die sich freuen, wenn sie immer wieder neue BesucherInnen den Ort und die Umgebung durchstreifen. Sie lassen sich «berühren» und danken es mit einem spannenden Wechselspiel von Licht und Schatten. Die «Fremden» ziehen sie dabei in die Dialogen mit ein, die sie mit ihren Bewegungen ausführen und haben das Gefühl, dass der Tag sich gelohnt hat, wenn sie bei den BesucherInnen viel Neugier geweckt haben und es ihnen gelungen ist, diese für weitere unbekannte Pfade mit ins Reisegepäck zu geben.



Irma Bucher



Geb. 1964, aufgewachsen in Horw (LU), Matura in Luzern
4 Jahre Steinbildhauerlehre bei Ernst v. Wyl (NW)
Arbeiten für div. Bildhauer im In- und Ausland, lebt und arbeitet seit 2000 freischaffend in Sissach (BL)

Werkgedanken

Eine Hommage an den Menschen: Dem Ausdruck und der Körpersprache seines Wesens im Stein Präsenz verschaffen, wobei das Dynamische, Impulsive die Starre des Gesteins für einen Augenblick aufzuheben scheinen.

Der in Stein gebannte Hauch von Flüchtigkeit, steht für den Gegensatz, das Spannungsfeld zwischen Vergänglichkeit und Erdverbundenheit, Leichtigkeit und Schwere.

Kopfsteine

«...menschliche Antlitze: Obwohl aus unterschiedlichem, grobem Stein gehauen, schafft es Bucher nicht einen versteinerten Gesichtsausdruck, sondern Gesichter mit einem ganz persönlichen Ausdruck entstehen zu lassen. Die Ecken und Kanten verleihen den menschlichen Zügen ihren jeweils eigenen Charakter.»

Zürichsee-Zeitung Linth-Zeitung



Divertimento

Ein Moment aus einer vergnüglich entspannten Unterhaltung eines Paares ist skizzenhaft festgehalten.

Die amorphe Beschaffenheit des Lavagesteins und das bewusste Belassen der Figuren im Grobzugehauenen, veranschaulichen diese Situation und scheinen ein starres Positionieren aufzuheben.

Figuren in Rotlava



Adrian Bütikofer



1960 geboren in Kirchberg BE, lebt und arbeitet seit 1991 in der Region ZH
seit 1998 freischaffend als Künstler
seit 1998 kontinuierliche Ausstellungstätigkeit sowie Teilnahme an Kunstsymposien im In- und Ausland
2001/2002 Kunst am Bau, vier Grossplastiken für die Firma Centris in Solothurn
2004 Zwei Verkehrskreiselpunkte in Dielsdorf ZH
2008 Verkehrskreiselpunkt in Hägendorf SO
Mitgliedschaft «visarte.zürich» und «sculpture-network»
2004 Film «Memento an eine Veränderung», Adrian Bütikofer 1998-2003
2009 Buch «Adrian Bütikofer – Skulpturen bewegen»

Die Arbeitsweise von Adrian Bütikofer veränderte sich im Jahr 2005. Die klaren, präzise geschaffenen Linien und Flächen, die die Formensprache bis zu diesem Zeitpunkt beherrschten, traten in den Hintergrund.

Er beginnt sich mit dem Innern des Körpervolumens zu beschäftigen.

Durch präzise Einschnitte legt er den Raum hinter der umgebenden Hülle frei und gewährt Einblick in das Verborgene. Jedoch ist der Raum leer. Manchmal beherbergt er ein Zeichen, das symbolisch den Herkunftsgedanken des Lebens aufnimmt. Darum herum bleibt eine scheinbar fragile Hülle zurück.

Die Zerbrechlichkeit und die Leere sind Begleiter durch das menschliche Leben. Sie faszinieren und beängstigen uns in gleicher Weise und bilden ein Spannungsfeld, welches Adrian Bütikofer immer wieder aufs Neue inspiriert.



A Feeling of Origin

Die Werkgruppe «A Feeling of Origin» befasst sich thematisch mit den Fragen der Herkunft und ihren Auswirkungen auf uns Menschen. Die ausgestellte Arbeit «A Feeling of Origin VI» dreht sich um die Verwandlung des Lebens von der Urform bis zum Jetzt.

Zwei grundlegende Abhängigkeiten zwischen Erde und Menschsein haben sich prägend auf die Ausschaffung ausgewirkt. Zum einen das Element Wasser als «Urmutter» des Lebens, von dessen Nabelschnur wir uns auch nach Jahrmillionen nicht trennen konnten. Zum anderen die Schwerkraft, die uns an die Erdoberfläche bindet, deren Überwindung naturgemäss den geflügelten Spezies vorbehalten ist.

Die Komposition von Klängen welche die Skulptur umweben, will den Betrachter in die Dimension der Erinnerung entführen und an den Ort unserer Herkunft versetzen. Sie lässt die dreidimensionale Form in neuen Zusammenhängen erleben und verstehen.



Ursula Fehr



- In Winterthur geboren
- Schulen bis Matura (Typ A) in Frauenfeld
- Académie des Beaux-Arts, Genève
- Diplôme de sculpture
- Kleinstpensen als Zeichen- und Werk-Lehrerin an den Kantonsschulen Schaffhausen, Romanshorn und Kreuzlingen; Seminar Weinfelden und Gossau
- Arbeit im eigenen Atelier, Kalthäusern TG
- Studienreisen
- Oeffentliche Werke
- Ausstellungen

Frühe Arbeiten von Ursula Fehr zeigen Wachstum in wuchernden, vegetativen, pflanzenartigen Gebilden (Orchideen, Lilien...) teils mit Formverwandlungen, die hin zu Animalischem tendieren. Es folgen die Metamorphosen (Larve, Raupe, Puppe, Schmetterling). Aus «Würfeln» wachsen Formen, brechen sich durch Schichten ans Licht, verbergen und offenbaren zugleich. In den «Rebwürzeln» wandeln sich die Pflanzen wieder zum Menschlichen. In den «Einschränkungen» versuchen Figuren aus gefängnisartigen, aber aufgebrochenen Kuben auszubrechen, um die Freiheit zu erlangen. Weitere Themenkreise bilden die «grünen Weiber», die «Wellenreiterinnen» und die «Stengelsinner».

«Traumkissen» – Im Traum versunken trifft die jetzige Existenz auf die von andern Wirklichkeiten. Das körperlose Sein erfährt sich in den Phantasien des Traumes, der keine Grenzen kennt und der Flügel zu verleihen vermag. «Ikariden» – Loslösung und Wurzelsuche; Spannung zwischen Verhaftetsein, Gebundensein und grossen Freiheiten und visionären Zielen sind das Feld, in dem sich Ursula Fehrs Ikariden bewegen. Ikarus, der in jugendlichem Freiheitsdrang die naturgegebenen Gesetze und Grenzen verkannte und dessen Nachfahren die Welt mit neuem Wissen neu erproben.



Grosses Ikariden-Paar

Es ist die Spannung zwischen dem Boden, dem Urgrund – dem darin Verwachsen und Verwurzeltsein – und dem Abheben zu visionären oder unbekanntem Zielen, welche die Skulpturen der Ikariden versinnbildlichen. Sie bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Unten und Oben, Erde und Himmel, Herkunft und Bestimmung, Leben und Tod; Glück und Zerrissenheit sind sich sehr nahe.

Aus einem Stamm, die Köpfe verschiedenen Zielen zugewandt, mit vielen Füßen auf dem Boden Halt findend oder abstossend und mit schwerem Flügelschlag suchen sie Offenheit und Befreiung, stehen im «Hier und Jetzt» und werden gleichzeitig zu fernen Zielen hingezogen. Der Flug ins Unendliche verspricht nichts Beängstigendes!

Mythen und Magie, in denen der Mensch sich alles ersehnen, erträumen und erstreben kann, interessieren die Künstlerin in ihrem Schaffen, mehr als wissenschaftliche Erklärungen der Welt.



Andreas Fritschi



*1954 in Winterthur, Objekt- und Konzeptkünstler

Lebt und arbeitet in Winterthur. Nach Abschluss einer Schreinerlehre 1974 Besuch versch. Schulen und Bildhauerateliers in Kanada, Mexiko und Italien. Seit der Rückkehr in die Schweiz vertiefte Auseinandersetzung mit der Formensprache der Moderne. Auf Rasterbasis entwickelt F. in der Folge abstrakte, aus Keilen und Balken fächerartig konstruierte Holzobjekte, die Statik und Balance thematisieren und ab den späten 1980er Jahren monumentale Dimensionen annehmen. Parallel entstehen grossformatige Papierplastiken. Ab ca. 1990 – oft im Rahmen von Aufträgen oder Wettbewerben für Kunst im öffentlichen Raum – Neuinterpretation seiner Arbeiten als «Soziale Plastiken», die Orte der Erinnerung und gesellschaftliche Wertvorstellungen mit neuer Bedeutung aufladen. Seit 1992 Initiator mehrerer sich ablösender Kunstvermittlungsprojekte und Gründer der oxyd Kunsträume am Bahnhof Winterthur Wülflingen.

Werke:

Winterthur: Schulhaus Heiligberg Holztafeln 1988); Marthalen: Alters und Pflegeheim Weinland (Holzrelief 1990); Winterthur Sulzer (Papierarbeit 1991); Zollikon: Gemeindehaus (Papierarbeit 1992); Effretikon: Urnenanlage (Waldgrenze, 1992); Wetzikon: Spital (Bronze Plastik werden – vergehen, 1994); Winterthur: Obergass Bücher (Rasterobjekt 2005) Winterthur-Wülflingen: reformierte Kirche (Taufbaum, 2003); Winterthur: ipw Integrierte Psychiatrie Winterthur (Kreuzobjekt, 2005)



Installation Paradies

«Die wahren Paradiese sind jene, die wir verloren haben» Marcel Proust

Der erste Garten, Paradies genannt, war auch der erste, aus dem wir vertrieben wurden.

Ganz ähnlich existieren die Gärten unserer frühen Kindheit, die Gärten unserer Eltern.

Im Garten meiner Kindheit gab es einen grossen Kirschbaum und eine Rasenfläche zum Spielen. Entlang dem Weg zum Haus, Blumenbeete, die in der Obhut meiner Mutter zu täglichen Freuden frohlockten.

Mein Vater war in seiner Freizeit ein leidenschaftlicher Püntiker. Bei der Gartenarbeit erlebte ich ihn als den glücklichsten Menschen und seine Wurzeln als Bauernsohn konnte man nicht übersehen. Seine Erträge aus dem Garten halfen mit, den Familientisch täglich zu bestellen.

Mitarbeit an der Installation: Fredi Hotz



Roland Herzog



*1967 in Schwyz, lebt in Zürich. Installationskunst, Fotografie, Plastik, Druckgrafik und Zeichnung.

1989-1991 Fachklasse Freie Kunst, Schule für Gestaltung, Bern. 1995 Aluminium and bronze casting, School of Visual Arts, New York. 2003-04 Studienbereich Bildende Kunst, Hochschule f. Gestaltung u. Kunst Zürich. Anschliessend Nachdiplomstudium in Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich.

Die Motive für seine Skulpturen entnimmt Roland Herzog mit Vorliebe aus der Natur, und schafft damit solche Situationen, die grundlegende Begriffe des Menschen im Umgang mit Kultur und Natur befragt ohne zu werten.



Was ich immer schon ahnte: Pflanzen erinnern sich. Sie schätzen gute Nachbarschaft und halten gerne ein kleines Schwätzchen mit gegenseitigen Empfehlungen und vielen, vielen, kleinen Geschichten. Sie erzählen sich ihre Erlebnisse. Von früheren Zeiten, von ihren Ahnen und ihren Kindeskindern, und was aus ihnen geworden ist. Erzählungen von klaren Nächten im Mondlicht oder heftigen Regenstürmen im fetzenden, weissen Kugelhagel. Geschichten von Eidechsen, die zwischen ihren Wurzeln ihre Delikatesse, Ameiseneier fanden, blitzschnell hin und her wuselten und sich danach vor Glück kringelten. Und von Bäumen, die süssen Saft den Insekten als Belohnung lassen für die Befreiung aus den Fängen der schlingenden Lianen. Und... Ich muss leider jetzt sofort los.

Gezeichnet,

Scheue Lausche



Roland Hotz



1945* Illnau-Effretikon, ZH
1961/66 SFGZ Vorkurs / Bildhauerausbildung Atelier Willi Stadler
1967 bis 74 Assistenzen. Otto Müller, Zürich (ua)

Einzelausstellungen u.a.:

1976/84 Galerie Bob Gysin, Zürich
1978 Biennale Venedig, Schweizervertreter
1979 Gimpel-Hanover/Andre Emmerich Galerien
1988/98/2005 Galerie Esther Hufschmid, Zürich
2001 Bildhauersymphosion Cham / Regensberg De
1975 bis 2008 Skulpturenausstellungen Biel, Bex, Cham, ua.

...Was bei Roland Hotz` Skulpturen sofort ins Auge sticht, sind die differenzierten Oberflächenbearbeitungen. Doch die verschiedenen Strukturen sind nicht allein äusserlich, sie sind motiviert von verschiedenen inhaltlichen Konzepten...

Katrin Frauenfelder, Ausstellung Zimmermannhaus, Brugg 2007



Haut 1 + 2

Da ich ein Knabe war,
Rettet`ein Gott mich oft
Vom Geschrei und der Rute der Menschen,
Da spielte ich sicher und gut
Mit den Blumen des Heins,
Und die Lüftchen des Himmels
Spielten mit mir

Aus: «Da ich ein Knabe war» Friedrich Hölderlin 1770-1843

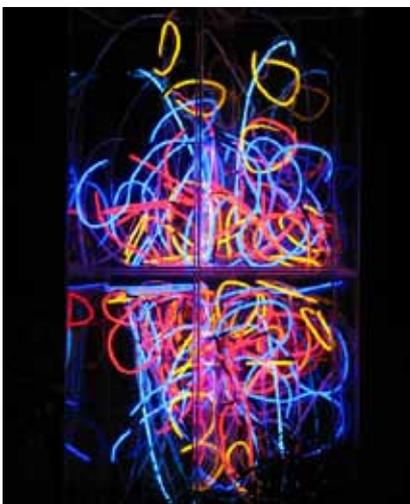


Christopher T. Hunziker



*1956, Atlanta, Georgia, U.S.A. Bürger der U.S.A., Frankreichs und der Schweiz, lebt und arbeitet in Zürich und Winterthur. Kindheit in USA, Indonesien und der Schweiz. Studium der Kunstgeschichte und Physik an der University of Kansas U.S.A. Architektur ETHZ mit Abschluss als dipl. Arch. ETH, Bildhauerschüler von Rolf Flachsmann, Akademie für Bildende Künste, Städelschule, Frankfurt a. Main, Kunstprojekte mit Unterstützung der Pro Helvetia und Patronat der Schweizer Botschaft in Paris. Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum in Deutschland und der Schweiz. Referate zu Kunst und Landschaft

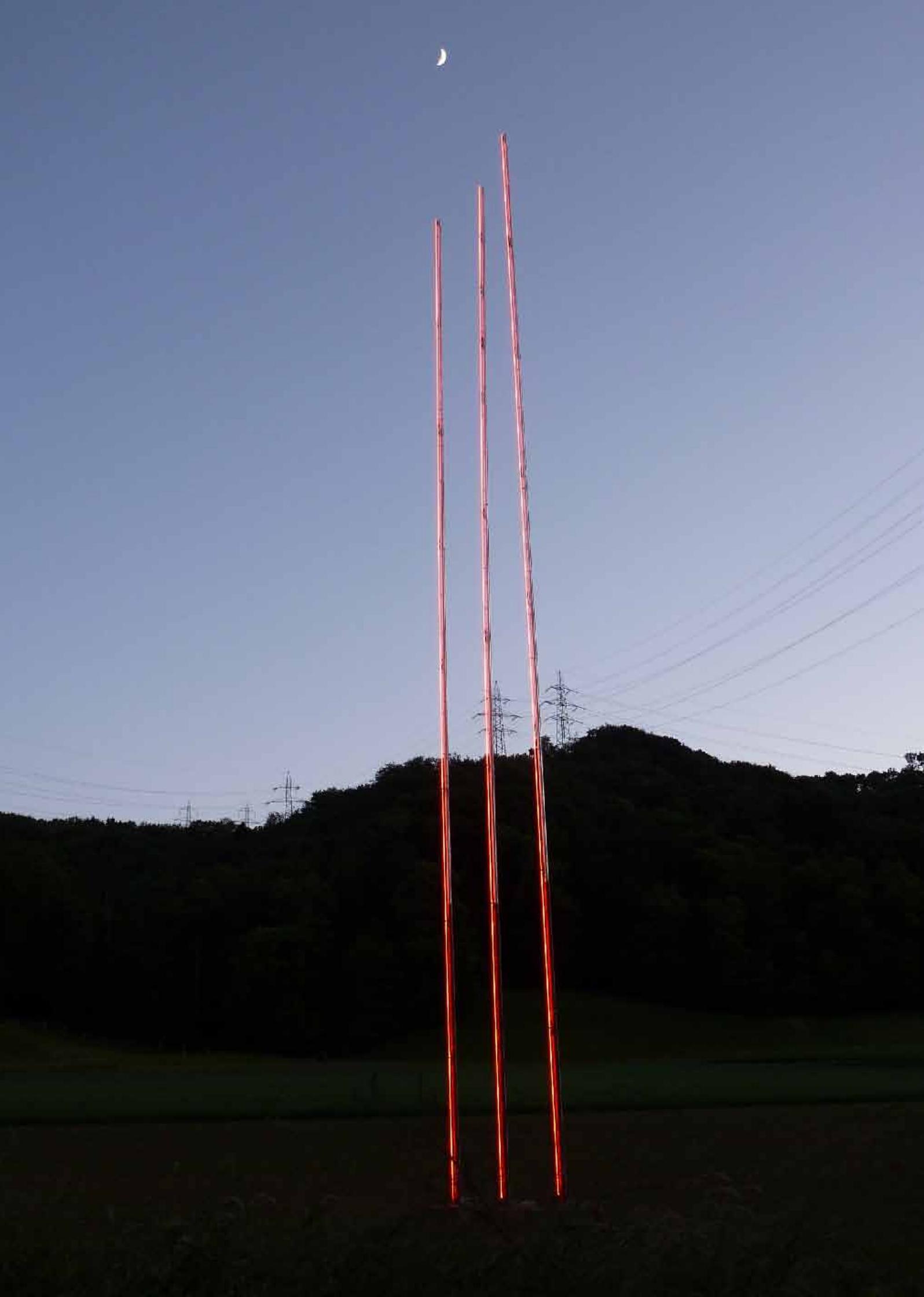
CTH hat sich einen Namen als bemerkenswerter Lichtkünstler gemacht. Das Leutschenlicht in Zürich fand bei der Bevölkerung als auch in der Fachwelt starken Beifall. So auch der blaue Glasbalken im Wahlenpark Zürich. Mit dem elektrodynamischen Neonkunstwerk ‚Bioquant‘ erzielte er an der Universität Heidelberg 07 den ersten Preis und sorgte mit der Illumination ‚LICHT‘ des Sulzerhochhauses von Bruno Stefanini an den Internationalen Lichttagen Winterthur 05 für Aufregung. Mit seinen städtebaulichen und landschaftsarchitektonischen Lichtinstallationen greift Hunziker Strategien der Landart auf, die er mit dem jungen Medium der hyperurbanen Lichtkunst auf eindruckliche Art kombiniert. Mit gleichzeitig minimalen und hochtechnischen Lichtinstallationen gelangen ihm radikale und bildstarke Eingriffe in die heutige Metropolitanlandschaft, welche die Beziehung von Landschaft, Kunst und Technik, in einem neuen Licht erscheinen lassen.



Chaoslines

Red Lines in a Landscape

Die landschaftsarchitektonische Lichtinstallation entstand in Zusammenarbeit mit Hans Bryner, Landwirt, Weiertal und Westiform AG Schweiz. Die Neonskulptur aus drei tiefrot leuchtenden 23m hohen Lichtnadeln steht frei schwingend im Maisfeld. Auf Aluminium-Teleskopstangen sind 18 zerbrechliche Neonsysteme montiert (Klarglas mit Neon gefüllt, DM 20mm). Der künstlerische Grundgedanke basiert auf Landart und Minimal Art und wurde mit möglichst einfachen und wirtschaftlichen Mitteln realisiert (Ready Made Aidé Prinzip) und erzeugt einen starken künstlerischen und landschaftsarchitektonischen Eingriff in die idyllische Landschaft des Weiertales. Die an riesige Grashalme erinnernde großformatige Skulptur ritzt an den Grenzen der technischen Machbarkeit und ist extrem fragil (Wind-Bruchgefahr, extreme Lichtstärke und Farbintensität). Nach dem ebenfalls fragilen und gleichwohl stabilen Leutschenlicht wurde hier die unberechenbare Fragilität der Glasnadeln bis an die Grenze ausgelotet und vom Künstler als ‚endloses‘ landschaftsarchitektonisches Ereignis in die Abenddämmerung gestellt.



Ursula Hürlimann



- 1941 in Langnau i/Emmental geboren
Schulen in Bern und Zürich
- seit 1975 Ausstellungen in der Schweiz und in Frankreich
Raum- und Wandgestaltungen,
Kunst am Bau.
- 1989 – 2001 Lehrbeauftragte für Aquarellmalerei an der Hochschule für
Gestaltung und Kunst, Zürich
- 1993 Beginn der Installationen und SchauSpiele
Lebt und arbeitet in Wetzikon / Zürich

Sichtbar, unsichtbar, als Spiegelung, als Bildträger und als Wand: so zeigen sich die Installationen von Ursula Hürlimann. Auf unerwartete Weise baut die Künstlerin mit Glasplatten, Saugnäpfen und Plastikfolien, Raumsituationen.

Mit ihren unterschiedlichen Transparenzen, zeigen sich die einzelnen Elemente der Werke selber, immer wieder in einer neuen Situation. Der Raum wird während Momenten in ‚Raumschichten‘ aufgelöst, fügt sich dann wieder zur architektonischen Konstruktion. Spannende Zwischenbereiche von Volumen, Fläche und Raum werden aufgedeckt.

Marianne Burki



Tapis 2

Passage

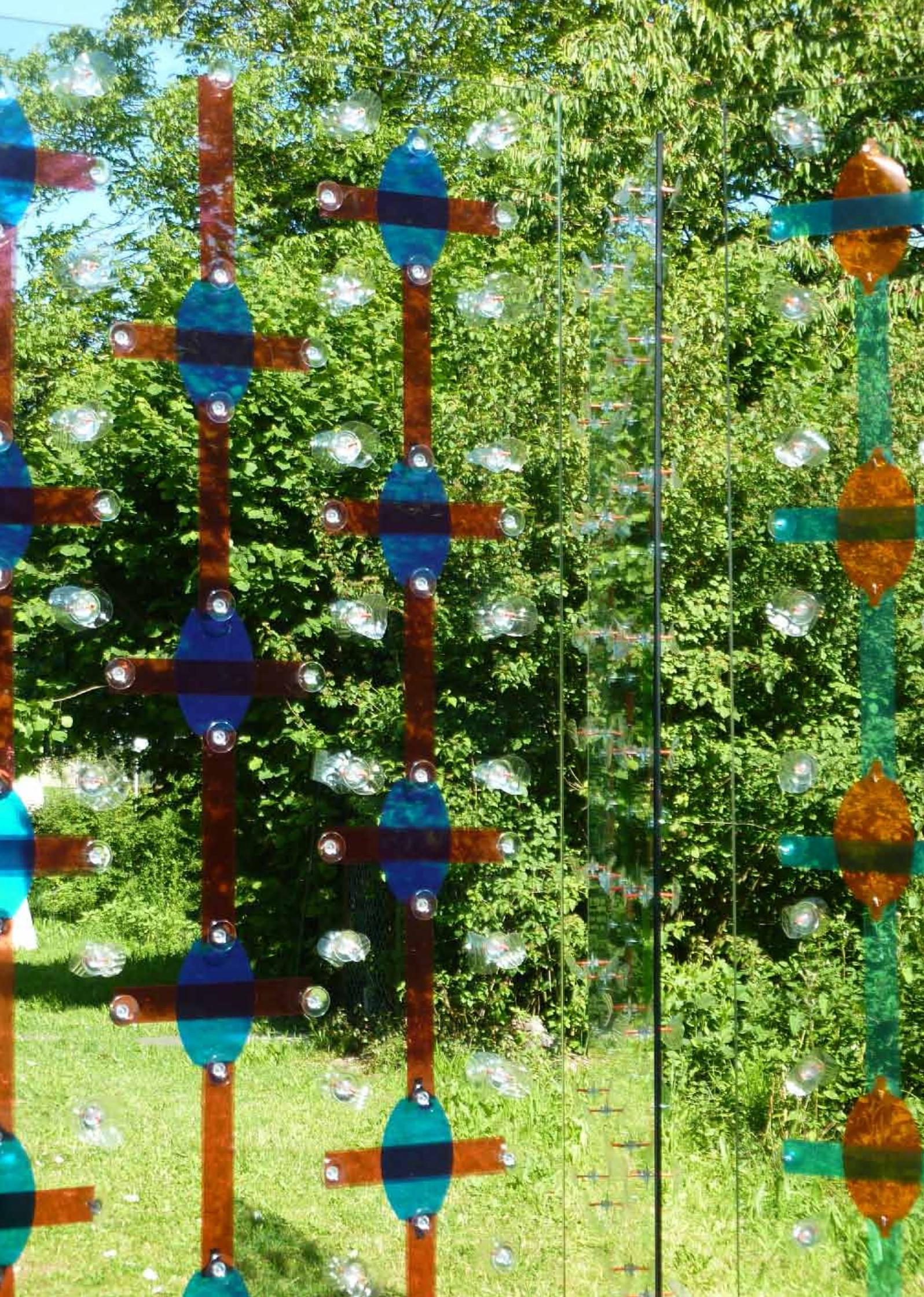
Wollen sie kommen?
Wollen sie gehen?
Eine fröhliche Passage.

180cm x 180cm x 270cm / Glas, Sauger, Folien

Tapis 2

Bodeninstallation mit Porzellanteller / Variable Grösse.

Die Installation besteht aus ca. 500 Tellern, die im frischgeschnittenen Gras angeordnet sind. Anfänglich sind Ränder, Materialien und Farben sauber und klar getrennt. Das ändert sich mit der Zeit. Unverdrossen macht sich die Natur an die Arbeit, verflocht und überwuchert, muss gestutzt und in Schach gehalten werden. Immer wieder ist alles anders, alles neu. Eine Arbeit über Veränderungen.



James Licini



*1937 Zürich

Stahlbauer

Ausstellungen Einzel u.a.

Kunsthalle Will SG

Forum Kunst Rollweil

2005 Ankauf Museum Bern

2007 Galerie Pesko Lenzerheide

Viele Werke im öffentlichen Raum und in Sammlungen

James Licini gehört seit den 70er Jahren zu den bedeutendsten Schweizer Eisenplastikern.



Werke aus Doppel T-Trägern und Stahlbau Hohl-Profilen

Kunst und Industrie verschmelzen mittels Kompositionen zu einer Symbiose von schlichter, funktionaler Schönheit.



Piero Maspoli



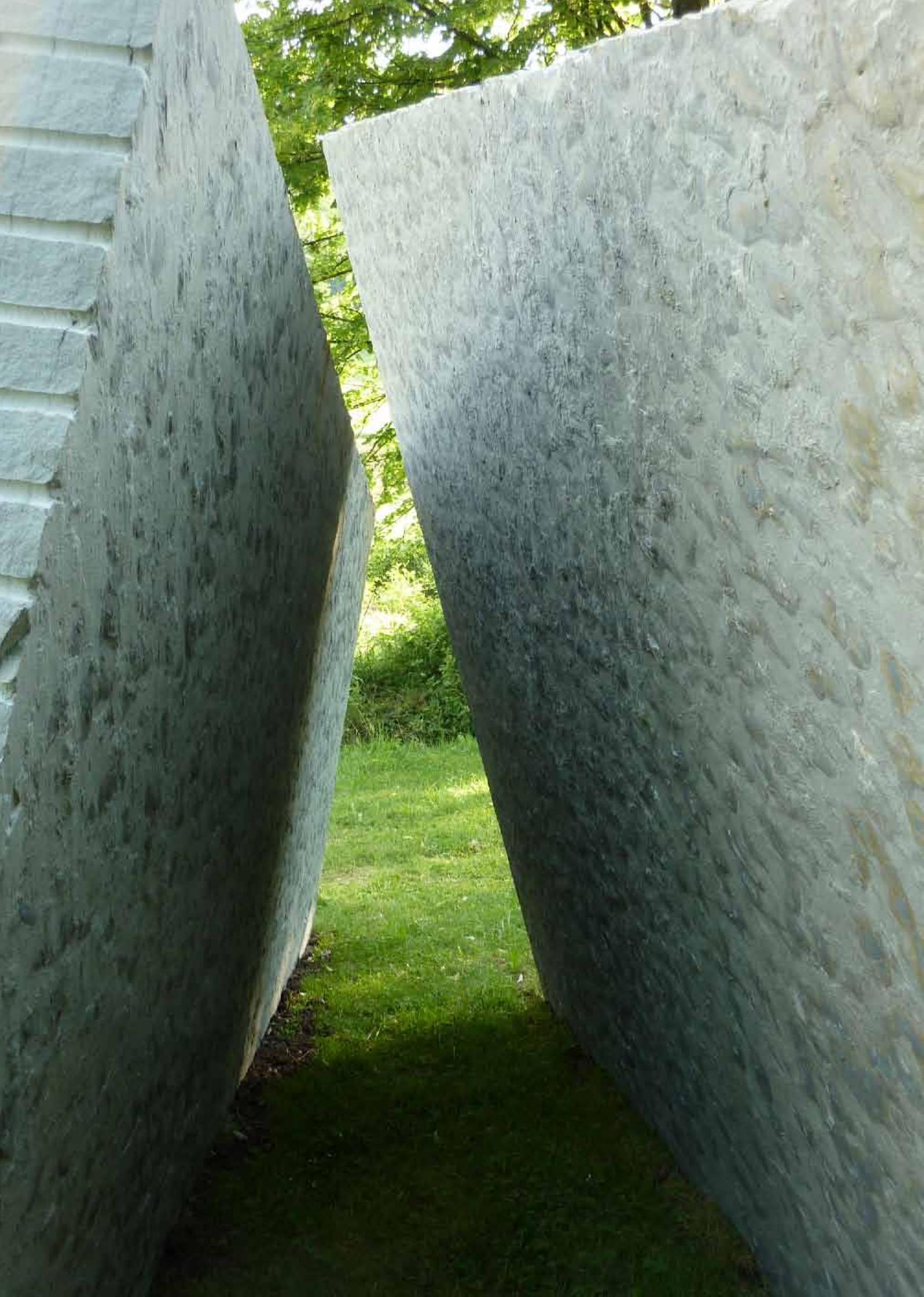
*1949 Zürich
Bildhauer
Kunst am Bau
Installationen hauptsächlich mit Steinen

Mit präzisen Eingriffen Stein erwecken mit dem Ziel, im Dialog mit Architektur und der bestehenden Umgebung ein neues Spannungsfeld zu erschaffen.



«Ich weiss den Namen des Brunnens nicht,
aber seinen Duft...»

Maku Basho



Markus Meyle Leto



*1972 in Uster

1995 «Das Nashorn» auf einem Kreisel in Uster eingeweiht

1998–2003 Kunstabenteuerspielplatz «Serafins Garten» in Uster aufgebaut und geleitet

2003 Lancierung eines Versandkataloges mit Wegwerfskulpturen

2006 Teilnahme an der «Jung Kunst» in Winterthur

2008 Auszeichnung mit den Kulturpreis der Stadt Uster

Der Werkstoff von Leto ist vorwiegend Metall. Vor einigen Jahren hat er – eher per Zufall – an einem Holzbildhauer-Symposium teilgenommen. Seit dem bekam der Schweißbrenner Konkurrenz von der Motorsäge. Wichtig sind ihm Materialien, die um ihn herum sind; farbigen Karton mag er besonders, auch Motorhauben, Plastikfolien oder scheinbar unverzichtbare Elektrogeräte. Sein Stil ist beeinflusst von der Vorliebe für Comics, er mag einfache und klare Formen. Die Figuren bezeichnet Leto als Fetische, die aus einer verspielt anderen Welt stammen. Selten haben sie eine klare Handlung, meist dokumentieren sie eine Stimmung. Mit der Motorsäge zu arbeiten ist ein Vergnügen, denn mit viel Lärm fräst sie sich quer durch das massive Holz. Seine Passion gilt zurzeit den «Stay & Play» Figuren, zu denen auch der «Anaerob» gehört. Da gibt es «Dow Jones», eine Plastikfolien-Luftfigur die sich selber aufbläst, wenn man den im Kreis angeordneten Sensoren winkt. «Slowly» ist eine Baumhüttenfigur, in deren Inneren ein Klangbett aufgehängt ist. So entstand ein verträumter Rückzugsort, der sich im Garten der Kinderpsychiatrie in Neuhaus bei Bern befindet. Der «Investor» ist eine Sitzsackfigur mit breitem Grinsen. Am besten setzt man sich darauf, wenn man Börsenkurse studieren muss, oder sonst von einem Schwächeanfall betroffen ist...



Anaerob

Vom Standort des «Anaerob» aus hat man eine schöne Aussicht in das malerische Weihertal. Diese Situation hat mich an eine Ausstellung erinnert, die ich kürzlich besucht habe; sie war in einem weitläufigen Park eines 5-Sterne Hotels im Tessin angeordnet: Mitten im Park dominierte jedoch ein Pavillon mit Fitnessgeräten die Szenerie. So beherbergt nun auch der Gorilla ein Fitnesslabor mit schöner Aussicht. Um ihn herum sind seine Kinder platziert, sie hinterlassen aber einen nicht all zu aktiven Eindruck und bereiten die Besucher unerschwerlich auf das vor, was sie im Rachen des Gorilla erwartet ...

Diese Arbeit ist ein Präventionsbeitrag zur Volksgesundheit. Denn wer sich nicht total verschwitzt aus dem «Anaerob» kämpft, hat nicht im Ansatz verstanden, um was es in der Leistungsgesellschaft geht: Die Gelegenheit beim Schopf packen!

Oder ist die Aussicht zu schön, das Fitnessgerät zu bequem, der Rachen des Gorillas zu gemütlich und die nächste Dusche zu weit weg? Ist es nicht DIE Gelegenheit, endlich einmal ein wenig auszuspannen?





Ausbildung: 1997-2001 F + F, Schule für Kunst und Mediendesign, Zürich
Künstlerisches Schaffen:
2008 Art Brussels, Brüssel, Belgien
2007 Groeflin Maag Galerie, Don't believe the apes, Zürich, Switzerland
2006 Liste 06, The young art fair, by Groeflin Maag Galerie, Basel, Switzerland
2005 Lizabeth Oliveria Gallery, Los Angeles, USA
2005 COBRA Museum of Modern Art, Swiss Made, Amstelveen, The Netherlands
2003 Museum für angewandte und zeitgenössische Kunst, Vienna, Austria
Leben und arbeiten in Zürich

Sumpfkühe oder die Kunst die Renaturierung

Begonnen hat die künstlerische Karriere von Mickry3 (von mickrig = klein) an der Zürcher F + F Schule für Kunst und Mediendesign. Hier belegten die drei Künstlerinnen Nina von Meiss (geb. 1978), Dominique Vigne (geb. 1981) und Christina Pfander (geb. 1980) zwischen 1997-2001 den Diplomstudiengang «Bildende Kunst». Schon früh zeichneten sich Gemeinsamkeiten ab, die sie 1998 als Kollektiv zusammenführte. Mickry3 ist gleichermaßen Künstlername und Projekt in einem, bei dem die Künstlerinnen unter einem Namen auftreten und unter einem Namen arbeiten. Blickt man auf ihre gemeinsame Arbeitszeit zurück, lassen sich 4 Themenbereiche feststellen: Supermarkt (2001), Mickrymorphosen (2004), Relief (Golden Cut) (2006) und die Phase der dreidimensionalen Skulpturen (ab 2007). Durch frühe Ausstellungserfolge und Stipendien erzielten die drei aufstrebenden Künstlerinnen schon früh eine beachtliche öffentliche Resonanz. Auch an verschiedenen Kunstmessen wurden ihre Werke einem nationalen und internationalen Publikum vorgestellt (Liste Basel, Art Brüssel, Kunst Zürich etc.) und in zahlreichen Fachartikeln als wichtige Werke einer post-konsumistischen Generation bezeichnet.

Die oft als komikhaft bezeichnete Kunst von Mickry3 besteht darin, mit Ironie den vielfältigen Manipulationen des Massenkonsums entgegen zu treten, die gesellschaftlichen Symbole und Machtverhältnisse zu relativieren und das individuelle Denken, Sein und Handeln zu fördern. Letztlich visualisieren die Werke von Mickry3 eine anti-materialistische Haltung einer Generation, die es verstanden hat, den leeren Versprechungen des Konsums zu misstrauen.



Grasende Sumpfkühe

Die zwei grasenden Sumpfkühe, die am Winterthurer Skulpturen-Symposium 2009 gezeigt werden, spielen mit verschiedenen Wahrnehmungsebenen. Die zwei sich in der Umgebung integrierenden Tiere existieren real nicht. Sie sind reine Schöpfungen aus der Vorstellungs- und Imaginationswelt der Künstlerinnen. Die drei hochartifizialen Gebilde stehen mit einer stupenden Selbstverständlichkeit in der Landschaft, als wollten sie uns ein Stück Natürlichkeit suggerieren. Durch diese spannungsvolle Gegenüberstellung von Natur und Fiktion gelingt es den Künstlerinnen wieder einmal mehr, das vermeintlich Reale zu reflektieren und die Frage nach dem wahren Ort des Seins zu stellen. In ihrer Arbeit verbinden sich persönliche Gedanken und Erfahrungen mit der Sehnsucht nach einer eigenen, verbindlichen Realität, deren Hintergrund für einmal die Natur ist.

Susanne Schrödter, Dr.phil. Kunsthistorikerin, S'ART AG, Zürich



Ruedi Mösch



*1954 in Winterthur, aufgewachsen in Höngg und Urdorf.

Lebt und arbeitet in Eglisau.

Berufslehre als Holzbildhauer in Tägerwilen, TG.

Seit 1977 freischaffender Bildhauer. Nach ersten freien Arbeiten in Holz, autodidaktische Weiterbildung zum Steinbildhauer.

Anfangs der 80-er Jahre erste Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper (Männertorsi), gefolgt von einer Periode ungegenständlicher Arbeiten.

Anfangs der 90-er Jahre Rückkehr zum Menschenbild.

Seit 1980 regelmässige Ausstellungen, hauptsächlich im Grossraum Zürich.

Werke im öffentlichen Raum und in Privatbesitz im In- und Ausland.

Die teils in sich ruhenden, teils aber auch sehr expressiven Figuren weisen alle eine grobe Oberflächenstruktur auf. Bei wechselnden Lichtverhältnissen regt diese mehr oder weniger «unscharfe» Stein-Oberfläche zu subjektiven Werk-Interpretationen an. Im Laufe der Zeit können sich aus einzelnen Eindrücken nachhaltige Seh-Erlebnisse ergeben.



Niedergang (zweiteilig)

Die Figuren «Zenith» und «Krebsgang» verharren beide in einer übersteigerten Bewegung.

Selbstüberhebung und Verzweiflung bilden ein gegensätzliches Paar. Eines ist ihnen gemeinsam: bei aller Anstrengung vermögen sie ihren Niedergang nicht aufzuhalten.

Masse: h 165cm und 110cm

Jurakalkstein, grob gespitzt

Entstehungsjahr: 2008-2009



Roland Rüegg



- 1964: geboren in Wattwil
- 1980-84: Ausbildung zum Elektromonteur
- 1985: Reise nach Übersee
- 1985-89: Ausbildung zum Steinmetz und Bildhauer
Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst
Aufnahme der künstlerischen Tätigkeit als Autodidakt
- ab 1990: Ausstellungen im In- und Ausland
- ab 2001: Mitglied Ohm 41, Netzwerk der Kunst (www.ohm41.ch)
- ab 2004: Mitglied visarte

Roland Rüeggs Thema ist unser Alltag, der so flüchtig ist, dass er ohne festgehalten zu werden, gleich wieder vergessen ist. Längst haben Schrott und Abfall unverarbeitet Eingang gefunden in den Kontext der Kunst; Rüegg jedoch verwendet klassisches Bildhauermaterial und bezieht deren lange Entstehungsgeschichte mit ein in seine Arbeit. Im Werk steckt zum einen die Vergangenheit, zum anderen werden Ausblicke in unsere Zukunft geöffnet, in der unsere Kultur mit unseren Geschichten als versteinerte Relikte in den verborgenen Schichten der Erde bewahrt wird als Untergrund des Neuen. Dem Flüchtigen des Daseins, verkörpert in der Form der Objekte, hält er im Material die Beständigkeit des Gesteins entgegen. Was zurückbleibt ist nichts Heroisches, es sind wertlos gewordene Dinge. Aus den im Erdboden verwahrten Relikten rekonstruiert der Archäologe das Dasein früherer Gesellschaften. Roland Rüegg findet im Zurückgelassenen das Kurzlebige von heute als Versteinerung von morgen. Wenn er sich jedoch mit Holz auseinandersetzt, versucht er stets Dinge darzustellen, die aus dem Material selbst bestehen und die wir aus unserem Alltag zu kennen glauben. Bei genauerer Betrachtung nämlich stellt sich heraus, dass die Stapel und Beigen nur Tarnung sind um den Betrachter hinters Licht zu führen.



Wenn ich durch den Wald streife sehe ich eine immense Ansammlung des Rohstoffes Holz und alle möglichen Formen von Erosion. Ich versuche, diese natürlichen Begebenheiten als Fake im Material zu manifestieren, dabei werden ihre ästhetischen Qualitäten ersichtlich. Auch baut der Mensch bekanntlich vorwiegend mit diesem Material. Jedoch ist nichts wie es scheint...

Arbeiten im Garten

| | | |
|---------------|------|--------|
| Pilzbefall | 2008 | Linde |
| Scheiterbogen | 2001 | Ahorn |
| Wurmbefall | 2009 | Linde |
| Feuerstelle | 2004 | Lärche |



Erwin Schatzmann



*1954 in Agasul Zürcher Oberland
Seit 1979 freischaffender Künstler, lebt und arbeitet in Winterthur

Holzbildhauer, Maler und Kleidermacher
Initiant des Projektes «Ein See für Winterthur»

Zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen
Viele seiner Werke stehen auf öffentlichem Grund

Seine Kunst bezeichnet er als «phantastischen Heimatstil».
In seinem Bestreben, philosophischen, religiösen und mythologischen Inhalten skulpturale Form zu geben, verwendet er Elemente der europäischen Volkskunst, wobei er diese weiterentwickelt und neu kombiniert.



Ich kam (ins Weiertal),
sah (eine alte, wacklige Brücke)
und sägte (eine neue).
Sie ist wie das Leben – steinig, aber von Blumen gesäumt.



Susan Schoch



Lebt und arbeitet in Winterthur als Bildhauerin und Malerin

Kunst im öffentlichen Raum:

Grosser Bogen Rosenberg, Winterthur
Spiral-Brunnen St. Urban, Winterthur
Bronze-Objekte Milkyway Hohfurri, Winterthur
Skulpturen-Garten zur Eröffnung des Katharina Sulzer-Platzes,
SulzerAreal, Winterthur
zahlreiche Ausstellungen, darunter Kunsthalle Winterthur
Leitet auf dem SulzerAreal eigene Kunstschule/ Kreativ-Coaching

Mit Holz zu arbeiten ist künstlerische Auseinandersetzung im Spannungsfeld zwischen hartem Widerstand des Materials und Dialog mit der Linde: wo folge ich den gewachsenen Strömen des Baumes und wo haue ich dagegen – gezielt, radikal und mit Gestaltungskraft. Ein zweites Spannungsfeld: wie entlasse ich statische Objekte in die Leichtigkeit und Freiheit der Bewegung – in den leisen Tanz mit dem Wind, das Spiel mit dem Wasser. Mein Interesse gilt dem Reisen. Nach Innen und Aussen. Fundstücke fremder Kulturen und Mythen, das Indigene, Archaische und «Naive» und die heutigen Lebensformen davon inspirieren mich. Ebenso die tiefe Verbindung dieser Völker mit der Natur und einer unsichtbaren Welt. Das Unsichtbare sichtbar zu machen interessiert mich künstlerisch. Dazu verwende ich alle mir zugänglichen Medien der Kunst: Skulptur und Plastik, Objekte, Malerei, Zeichnungen und das Wort.



Sirenen 2009

Lindenhölzer bemalt, auf Eisenstangen

Zum Arbeitsbeginn für das Sirenen-Projekt entzündet sich mein Bildhauerinnen-Arm. Lange Zeit ist die Arbeit unmöglich – die geplanten Sirenen bleiben Idee. Dann entscheide ich, es «mit links» zu machen, mit dem ungeübten Arm Bild zu hauen. Herausforderung an meine Hirnhälften und Motorik. Ich haue daneben. Aber schliesslich gelingt es. Die Figuren nehmen Form an, gruppieren sich zum Schwarm. Ich setze die Sirenen auf hohe Eisenstangen und entlasse sie in die luftige Freiheit am Weiher. Manchmal erklingt dort jetzt ihr Gesang.



Kathrin Severin



*1952 in Zürich

künstlerische Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Zürich
Arbeitsgebiete Zeichnung, Malerei, Objekte

Dozentin und Leiterin der eigenen Schule für Malerei und Gestaltung
in Winterthur

Mitglied visarte Zürich und Schweiz, SIK, Künstlervereinigung Zürich,
Kunstverein Artischock

Atelier Winterthur



Netzwerk 1

Objektarbeit 2009

Kunststoffseile weiss, Alu

Länge ca. 250 cm, Breite ca. 130 cm, Höhe ca. 140 cm
ca. 80 kg, frei hängend, fixiert an 5 Punkten

Das Interesse gilt den Verbindungen, den Zusammenhängen, der Vernetzung.

Nicht zu begreifen, unüberschaubar, unbegreiflich. Alles ist mit allem in Verbindung, alles steht in Bezug zu Allem.

Die filigranen Verbindungen stützen sich gegenseitig, sind entstanden durch statischen Bezüge.

Die Objektform ist in sich geschlossen, könnte jedoch zum Mikro- oder Makro-Kosmos ins Unendliche wachsen.

Das Objekt nimmt an seinem Platz Bezug zur Umgebung. Das in sich geschlossene Netzwerk steht in Kontrast zur weiten Vernetzung der Natur.



Theo Spinnler



*1947

Architekt in Winterthur

Studium der Architektur ETH

Assistenz ETH

Atelier für bildende Kunst und digitale Visualisierung

Konzeptkunst und Installationen

seit 2001 computergenerierte Animationen

Das kontinuierliche Fließen, die permanente Verwandlung ist ein zentrales Thema im Werk von Spinnler. Mit computergenerierten Animationen von abstrakten dreidimensionalen Strukturen und kontingenten Streuungen entstehen faszinierende Lichtchoreografien; die in der je gegebenen räumlichen Situation in Szene gesetzt werden. Die Bildfolgen werden unaufhörlich variiert und transformiert bis sich Zustände des Schwebens ergeben, etwas Atmosphärisches anklingt, – die Lichtspuren sich in einer komplexen Regie verräumlichen, aufscheinen und wieder auflösen.



Lichtfänger

Theo Spinnlers Intervention nimmt den von ihm gewählten Baum als das primäre skulpturale Ereignis und erzeugt durch ein integratives Einweben von vertikalen, halbtransparenten, weissen Folien, eine fragmentierte, dreidimensionale Leinwand. Darauf wird ein Video projiziert das, ausgehend von den Abstraktionsstudien von Mondrian zum Thema «Baum», am Computer für diesen Ort entwickelt wurde.

Das natürliche Lichtspiel des Blätterwerks und die Lichtspuren der Animation treten in einen wechselseitigen Bezug, – ein experimentelles Wahrnehmungsdispositiv im Zwischenbereich von Natur und Kunst.

Das Oszillieren der Lichtspuren auf den sich bewegenden, hellen Bändern, machen das Grundthema der Arbeit sichtbar; – ein prekäres, labiles Gleichgewicht in ständiger Veränderung, beeinflusst von Wind, Wetter, Tageszeit, – nicht vorhersehbar, nicht fassbar, nicht beherrschbar



Hilda Staub



*1945

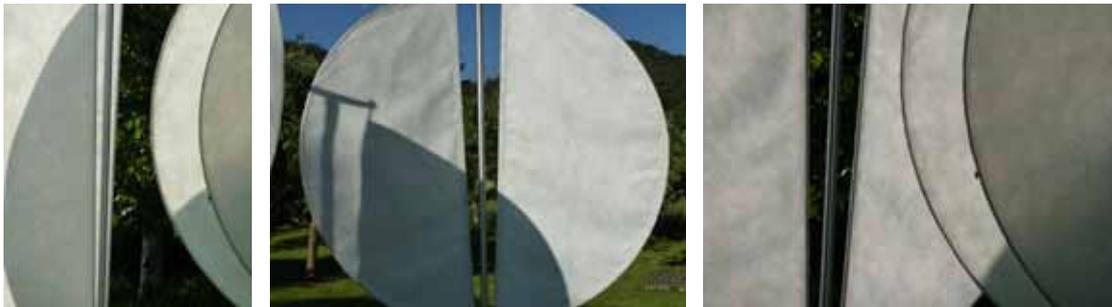
Lebt und arbeitet in Mörschwil SG

Ausstellungen in der Schweiz, sowie in Frankreich, Deutschland und Österreich

Werkgedanken

Das feine Austarieren von Ruhe und Bewegung, der subtile Umgang mit den Lichtqualitäten im jeweiligen Umfeld aber auch der Austausch einzelner Formen oder Strukturen zwischen den zwei- und dreidimensionalen Arbeiten zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk von Hilda Staub. Zeit, Vergänglichkeit, Erneuerung, Bewegung, und Variabilität in der Wiederholung sowie die Umwertung von Positiv und Negativ sind zusammen mit dem spielerischen Bezug zur Natur die bestimmenden Faktoren in ihrem künstlerischen Schaffen.

Brigitta Vogler-Zimmerli, Kunsthistorikerin



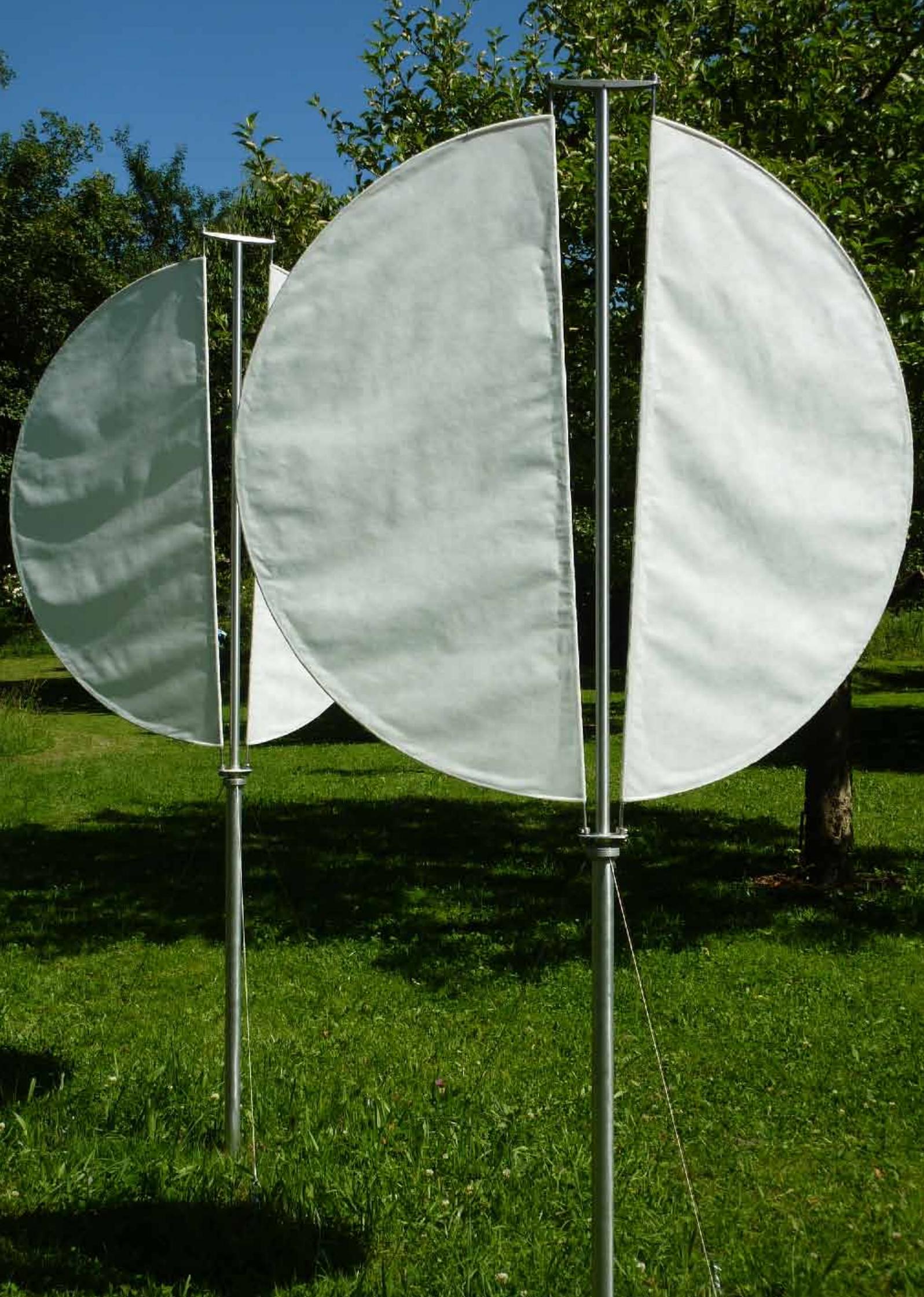
tutto bianco

Dreiteilige windbewegte Installation, 2008/2009

Die Installation tritt durch ihre Form und Beweglichkeit und ihr Spiel mit Licht und Schatten in einen Dialog mit der Flora und Fauna und den Gewässern des umliegenden Gartens.

Das Einzelelement von «tutto bianco» besteht aus zwei halbkreisförmigen, weissen, lichtdurchlässigen «Flügeln», die an einem Trägerstab so befestigt sind, dass sie sich, abhängig von wechselnden Luftströmungen wie ein Schmetterling öffnen und schliessen und sich um die eigenen Achsen drehen können.

Material: Chromstahl, Aluminium, acryl-beschichtetes Faservlies
Masse (Einzelelement): Höhe 240 cm, Spannweite 130 cm



Bruno Steiger



*1955

lebt und arbeitet in St. Gallen

Sein Interesse gilt den Räumen, die entstehen, wenn Körper aufgebrochen, zerschnitten und verfeinert werden. Mit der Wahl des Materials entscheidet er sich, die Skulpturen räumlicher, organischer oder leichter wirken zu lassen. Durch die Behandlung der Oberfläche erzielt er immer wieder neue Aussagen.

Seine Werke sind in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland vertreten. Werkbeiträge und Atelieraufenthalte in Kairo, Rom, Berlin und Paris prägen die Arbeiten des Künstlers. Im Öffentlichen Raum sind verschiedene Projekte von ihm realisiert worden.

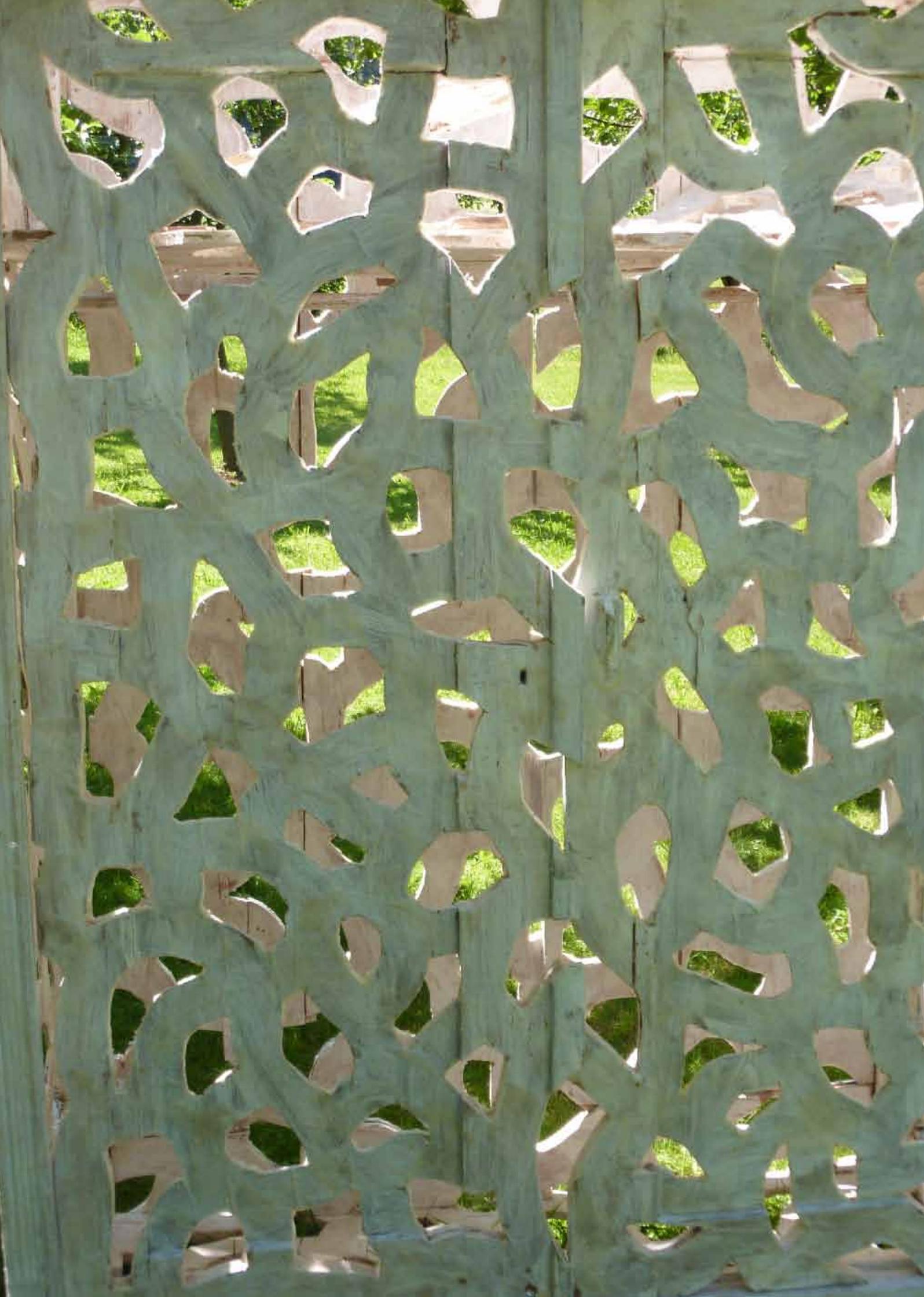


W.O.H.N.Z.I.M.M.E.R.

Der Künstler überzeugt durch seine Außenrauminstallation aus Holz und Wachs, die uns als verspielte Möblierung begegnet.

Diese erscheint uns idyllisch – doch die Idylle ist scheinbar, weil widersprüchlich. An ihrem Ort assoziieren die Objekte Wohnraum, Schutz, Herberge – und doch stehen sie zu weit auseinander, würden durch den Gebrauch desillusioniert werden. Sie tragen Spuren von Verwundbarkeit und Verletzung durch die aufgesägten Holzelemente. Das Wachs, mit dem sie überzogen sind, erinnert an Linderung und Heilung. Im Gesamtausdruck finden sich Leichtigkeit und Transparenz, erschließt sich eine Idylle.

Der Begriff der Idylle beschreibt die stete Suche nach einer vollkommenen Innerlichkeit. Sie ist stets ein idealisierter, retrospektiver Entwurf gewesen, ein Traum vom verlorenen Paradies des ursprünglichen, einfachen Lebens.



Manuel Strässle



1964 Geboren in Wattwil im Toggenburg
1985–89 Schule für Gestaltung Basel / Bildhauerfachklasse

Ausstellungen Auswahl

2002 «Environnement», Ambassade de Suisse, Paris
2003 «City views», M54 Basel, kuratiert mit K. Kerpan
Skulptur Triennale, Bad Ragaz
2004 Inside the Islands, Götheborg und Rättvik Schweden,
«Skulptura 04», Skulpturenausstellung in Glarus
2005 «UP» Galerie Franz Mäder, Basel
2006 Regionale 7, Kunsthalle Basel
2007 4. Skulpturensymposium in Pfäffikon
Regionale 8, Kunsthaus Baselland
2008 Arthur # 3, Kunsthallen Toggenburg, Lichtensteig
«proud to be here» Kpd Liestal mit Matthias Aeberli
Regionale 9, Fabrik Hegenheim F

Stipendien

2000–2001 Atelierstipendium Basel-Stadt, Cité des Arts, Paris
2006/2007 Atelierstipendium Kanton St. Gallen in Rom

In meinen Arbeiten setze ich mich intensiv mit der Beziehung zwischen Innen- und Aussenraum auseinander. Die aus diesem Prozess entstehenden Objekte und Installationen bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen Skulptur und Architektur. Es ist somit vor allem die Beschäftigung mit dem Leer- oder Zwischenraum, die in meiner künstlerischen Auseinandersetzung zum Ausdruck kommt. Thematisch befasse ich mich vorwiegend mit Aggregatzuständen des privaten und des öffentlichen Raumes. Ich untersuche somit Spannungsverhältnisse von Innen- und Aussenräumen. Mittels Interventionen nehme ich Vertauschungen von Objekten in einen neuen Kontext vor. Diese Umschichtungen setze ich mit den Medien Skulptur, Installation, Video und Fotografie um.



Oefos rancheros

Ein mexikanisches Gericht, das so heisst, hat mich in seiner Unmittelbarkeit zu dieser Arbeit inspiriert. Die Ei-Komposition steht dabei für eine Familie der ungebrochenen Charaktere. Das Ei, die Urform, die alles beinhaltende Trägerin von Ideen und Metaphern darf roh und ungeschliffen unter den Bäumen weilen. So wurden diese organischen Skulpturen von den Enten schon nach kurzer Zeit adaptiert, indem sie ihre Marken auf die Holzteile setzen. Für mich ein gutes Zeichen der Integration in der wunderbaren Umgebung des Ausstellungsortes in Winterthur.



Grosser Dank unseren Sponsoren

Stadt Winterthur



Fachstelle Kultur Kanton Zürich



Kulturstiftung Winterthur

Ernst Göhner Stiftung



Joh. Jacob Rieter Stiftung

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Gottlieb und Anna Geilinger-Stiftung

ILAMED AG



Genossenschaft Migros Ostschweiz



Gurtner Baumaschinen AG



Das Garten-Team AG



Büro Schoch Werkhaus AG



SOLTOP Schuppisser AG



Häusle Schweiz AG



Scheco AG



Sulzer AG Winterthur



Briner AG Winterthur



Raiffeisenbank



Einzelgönner

Hanspeter Ebnöther, Wil

Jacqueline Engler, Winterthur

Estella Kessler, Küsnacht

Ursula von Meiss, Zürich

Christoph Reimann, Winterthur

Paargönner

Franziska und Caspar Brunner, Winterthur

Irene Schneider und Robert Ritzmann, Kaiserstuhl

Simone und Fritz Bieri-Greminger, Gossau

Bettina Stahel und Felix Thyes, Küsnacht

Maja und Walter Ingold, Winterthur

Marie-Luise und Claus Winkelmann, Reichenburg

Hans und Barbara Rohner, Müllheim

Stefan und Marianne Osbahr, Winterthur

Monika und Edi Mörgeli, Winterthur

Eva und Peter Fechter, Winterthur

Hauptsachsponsor

Westiform AG



Sachspensoren

Winterthur Tourismus



Hürlimann Transporte



Schenkel Transporte



Bildsatzgrafik Peter Bühler



Garage Schick



Toggenburger AG



Firma Vetsch



BWT Bau AG



ELIBAG



Dornbierer Transporte



Hasler Haushalt AG



Boesner Künstlerbedarf



Steinbruch Bärlocher



Reichlin Schreinerei



Repro Design GmbH



Richi AG



Hardstudios AG



design_konzept Rolf Zöllig



Glas Trösch AG



Firmen-Gönner

Garage Neuburg

Blitz Transport

Restaurant Roter Kamm Zürich-Gockhausen

Hadorn AG

Taktform AG



